

Pflanzengift Glyphosat im Körper von Landkreisbewohnern nachgewiesen

Glyphosathaltige Spritzmittel sind weltweit die am meisten verwendeten Pflanzengifte. Das Gift wird über die Blätter aufgenommen und verteilt sich in der ganzen Pflanze. Aber Glyphosat tötet nicht nur alle grünen Pflanzen sondern bedroht auch die menschliche Gesundheit. Deshalb hat die Kreisgruppe Ebersberg des Bund Naturschutz im Rahmen der Aktionen zur Aufklärung über das Pflanzengift Glyphosat Ende letzten Jahres Untersuchungen des menschlichen Urins veranlasst. 15 Personen aus 10 Landkreisgemeinden haben daran teilgenommen. Alle Personen stammen nicht aus der Landwirtschaft und verwenden im privaten Bereich keine glyphosathaltigen Spritzmittel. Trotzdem ist bei allen Probanden das Gift im Urin gefunden worden. Die Werte schwanken zwischen 0,4 und 2,2 Mikrogramm pro Liter. Da stellen sich vor allem zwei Fragen:

1. Wie kommt das Ackergift in den menschlichen Körper?
2. Sind die gefundenen Werte gesundheitsgefährdend?

Zu 1: Glyphosat kann sowohl über die Nahrung als auch über die Atmung in den menschlichen Körper gelangen. Wer in der Nähe von Ackerflächen wohnt, könnte das Gift über die Luft aufgenommen haben. Getreideprodukte könnten ebenfalls kontaminiert sein, wenn das Getreide vor der Ernte mit Glyphosat gespritzt wurde. Auch tierische Produkte könnten Glyphosat enthalten, wenn die Tiere mit gentechnisch verändertem Soja gefüttert wurden. Dies trifft vor allem für Billigprodukte von Fleisch und Milch zu.

Zu 2: Glyphosat wird nie allein, sondern immer als Gift-Cocktail mit weiteren Stoffen ausgebracht (bekannt ist vor allem Roundup). Sowohl die Begleitstoffe als auch das Abbauprodukt von Glyphosat sind sehr toxisch, wurden aber im konkreten Fall nicht untersucht. Aber bereits die Tatsache, dass bei allen Probanden Glyphosat gefunden wurde, halten wir für sehr bedenklich. Überdies ist davon auszugehen, dass im menschlichen Körper weit höhere Konzentrationen von Glyphosat als im Urin vorhanden sind. Vor etwa einem Jahr hat die Weltgesundheitsorganisation WHO dieses Gift als "wahrscheinlich krebserregend" eingestuft. Untersuchungen aus Argentinien deuten darauf hin, dass Glyphosat erbgutschädigend ist. Mehrere wissenschaftliche Studien belegen eine verminderte Fruchtbarkeit und Störungen der Embryonalentwicklung. Bereits niedrigste Konzentrationen des Pflanzengifts könnten Krebs auslösen bzw. das Hormonsystem schädigen. In Europa klagen Viehhalter über kranke Kühe und missgebildete Ferkel aufgrund von glyphosathaltigem Futter.

Fazit:

Es ist zu vermuten, dass Menschen, die Glyphosat im privaten Bereich (Garten, Friedhof) oder beruflich (Landwirte, Gärtner) verwenden, höhere Konzentrationen des Pflanzengifts im Urin haben. Sie wären damit einem höheren Gesundheitsrisiko ausgesetzt als die untersuchten Personen. Wir warnen daher eindringlich vor Glyphosathaltigen Spritzmitteln. Generell rät der Bund Naturschutz von dem Gebrauch chemischer Spritzmittel ab.

Der Arbeitskreis Gentechnik des Bund Naturschutz beabsichtigt, die Gartenbauvereine und die Eigentümervereinigungen über die Gesundheitsgefahren von chemischen Spritzmitteln zu informieren. Dies soll im zeitigen Frühjahr geschehen.

Kirchseeon, 6. Februar 2016

Olaf Rautenberg, Kreisvorsitzender des Bund Naturschutz

Klaus Schöffel, Sprecher des Arbeitskreis Gentechnik des Bund Naturschutz

